

S. H. RAVEN



Crys Tale of Ice
Vampirjägerin

Das habe ich von dir geerbt

Deine Füße.

Die groß sind.

Die in keine Schuhe passen.

Die mich dennoch sicher tragen, auf allen meinen Wegen.

Deine zwei rechten Hände.

Die Stroh zu Gold spinnen.

Die immer neue Ideen haben.

Die aus allem etwas basteln, etwas bauen, etwas erschaffen.

Deinen freien Geist.

Der niemals kapituliert.

Der sich nicht der Norm anpasst.

Der auf die Meinung der anderen ein fröhliches Liedchen pfeift.

Du wirst mich mein Leben lang begleiten.

Bis wir uns wiedersehen.

Danke.

Castle on the hill
Ed Sheeran

Kapitel 1

31. Mai, Nacht 1

Ich stand vor den Toren der Core-Akademie und schaute abwartend in die Dämmerung. Das schlossähnliche Gebäude hob sich scharf gegen den düsteren Himmel ab. Der auffrischende Wind zog an meinem weißen Zopf, der mir geflochten bis zur Taille reichte. Dunkle Wolken kamen mir entgegen. Mein Körper verschmolz mit den Schatten, während ich jeden Baum, jedes erleuchtete Fenster, jede Bewegung registrierte. *Keine Wachleute.*

Ich war den ganzen Tag unterwegs, um von meinem letzten Auftrag der Hunter Association nach Pania zu kommen. Seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft und der Erhebung der Vampire war es schwer geworden, von einem Areal zum anderen zu gelangen. Normalerweise schlief ich tagsüber, doch bei Nacht zu reisen war aus naheliegenden Gründen inzwischen zu riskant. Nicht nur Vampire, auch Rebellen oder andere Randgruppen warteten in der Dunkelheit. Hunter waren ein begehrtes Ziel. Von vielen wurden sie als Teil des Problems angesehen und die anderen spekulierten auf den guten Verdienst. Die Vampire wollten uns einfach nur töten. *Nun ja. Das beruht auf Gegenseitigkeit.*

Lautlos schulterte ich meine Tasche und griff nach meinem Bogen, bevor ich durch das Tor auf das weitläufige Gelände schritt. *Will ich wirklich zurück?* Mit sechs Jahren kam ich an die Akademie, nachdem ich bei einem Vampirangriff meine Familie verlor. Mit ihr verlor ich auch mein Gedächtnis an die Zeit davor, mein Haar war seit jener Nacht weiß. Shakile hatte mich gerettet und sich meiner angenommen. Er war mein Mentor. Damals war die Akademie noch im Aufbau: es gab nur wenige Kinder, wenig zu essen, kaum Schulunterricht, die Stromversorgung brach alle paar Wochen zusammen. *Keine Vampire.*

Natürlich wusste ich, dass die Akademien inzwischen auch Vampiren Zuflucht boten. Bei der Hunter Association hatte ich mit ihnen zusammengearbeitet. Gewöhnen würde ich mich nie an sie. Seit meinem zehnten Geburtstag kannte ich nur ein Ziel: Jagen und Töten. Solange bis ich SIE gefunden hätte, die Vampirin

mit den schwarzen Haaren und den kalten blauen Augen. Ich hatte Tage, Wochen, Jahre gelernt und trainiert, um schließlich mit 15 das jüngste Mitglied der HA zu werden. Mit 17 gaben sie mir den Namen „Crystal – kalt wie ein Eiskristall“. Meine weißen Haare, die blasser Haut und die dunklen, fast schwarzen Augen mit den ewigen Schatten hatten daran ebenso viel Anteil wie meine Art, Vampire zu töten: Ohne Emotion. Es beunruhigte mich nicht, es widerstrebte mir nicht, es bereitete mir keine Genugtuung. Ich war Crystal.

Während ich zum Eingangsportal lief, musterte ich mit einem kurzen Blick meinen schwarzen Kampfanzug bestehend aus eng anliegender Hose, Kapuzen-Shirt und Jacke. Ein Waffengürtel war um meine Taille geschlungen mit Verlängerungen für beide Oberschenkel. Ein zweiter lag um meine Schultern. An meinem linken Arm trug ich einen Unterarmschutz. Auf Handschuhe verzichtete ich, da ich mit bloßen Händen ein besseres Gefühl für meine Waffen hatte. Um diese Zeit würden auch die Vampire wach sein. *Ist mein Aufzug mit stets griffbereiten Waffen eine Provokation?* Das kurze, aber scharfe Silbermesser an der Taille, die Glock mit den 17 Silberkugeln am rechten Oberschenkel, drei Wurfmesser am linken, das Kurzschwert Shoto aus rotem Eisenholz, der Recurvebogen und die Pfeile mit den Silberspitzen auf dem Rücken. *Immer bereit.*

Noch bevor ich klopfen konnte, öffnete sich die Tür und ich blickte unvermittelt in Shakiles gütige Augen. „Moona!“

„Crystal“, antwortete ich reflexartig und sah ihn für einen Moment die Stirn runzeln. *Bekümmert? Verärgert?* Ich war etwas eingerostet darin, Stimmungen von Menschen zu analysieren. Dafür registrierte ich die vielen grauen Strähnen, die sich durch seine dunklen Haare zogen.

„Es ist lange her“, sagte Shakile und lächelte. „Du wirst schon erwartet.“ Dann nahm er mich fest in seine Arme. Etwas steif wusste ich nicht, wie ich reagieren sollte. Der erste nicht im Kampf stattfindende Körperkontakt seit knapp sechs Jahren. Ich spürte ein seltsames Kribbeln und konzentrierte mich augenblicklich wieder auf das Wesentliche: Ich hatte hier einen Job zu erledigen. *Ruhig. Einatmen. Ausatmen.*

In der Eingangshalle befanden sich fünf Personen. Ich sah sie der Reihe nach an, während Shakile mich vorstellte. *Vampir, Vampirin, Vampir, Mensch?, Vampir.* Ich blickte noch einmal zu dem jungen Mann mit den zerzausten braunen Haaren, als dieser endlich den Kopf hob und mich mit finsterem Blick anstarrte. Eisblaue Augen. Mein Herz stolperte. Äußerlich gab ich mich dank jahrelangen Trainings vollkommen unbeeindruckt, innerlich begann ich zu kochen. Beherrschung war normalerweise eine meiner Stärken. *Was bildet der*

Kerl sich ein? Er war ein paar Jahre älter als ich, groß und durchtrainiert, markantes Gesicht, eine halbmondförmige Narbe zog sich über seine linke Wange. *Hunter.*

Ich wandte meine Aufmerksamkeit wieder Shakile und den Vampiren zu, die erwartungsgemäß alle wunderschön waren und wie Mitte zwanzig aussahen. „Das ist Michael. Er ist hier das Oberhaupt der Vampire und wird eng mit dir zusammenarbeiten. Bei Fragen und Problemen wendest du dich an ihn oder mich.“ Mit seinem allgegenwärtigen Lächeln wies er auf einen großen Vampir mit blonden Locken und grünen Augen.

„Ich bin sehr erfreut, dich kennenzulernen“, sagte Michael mit volltönender Stimme und einem offenen Lächeln. Ich nickte ihm zu.

„Dann haben wir noch Salena, Hisro, Kento und Delal“, fuhr Shakile fort. *Kento.* Ich erwiderte ruhig jeden Blick, besonders Kentos nach wie vor zornigen. *Oder hasserfüllten?*

„Nenn mich Sal. Endlich weibliche Verstärkung! Das wurde aber auch wirklich Zeit! Ich zeige dir nachher gleich dein Zimmer. Du bist in unserem Trakt untergebracht, bist ja auch ein Nachtschwärmer.“ Salena strahlte mich an. Ich sah überfordert von der blonden Vampirin zu Shakile. Sie wirkte noch etwas jünger als die anderen und mit ihren hohen Schuhen und dem schimmernden Oberteil schien sie nicht in die Gruppe zu passen. *Mhmpf?*

Shakile verstand: „Sal, lass Crystal erstmal ankommen. Kento wird ihr das Zimmer zeigen, es grenzt direkt an seins.“ *Moment. Was?*

Er sah entschuldigend zu mir. „Ihr teilt euch ein Bad. Wir haben Probleme mit den alten Leitungen in den anderen nicht belegten Zimmern. Es war die beste Möglichkeit, euch unterzubringen, da ihr als HA-Mitglieder gemeinsam zur Nachtwache eingeteilt seid.“

Das war der Moment, als meine Selbstbeherrschung an ihre Grenzen stieß. Offenbar nicht nur an meine.

„Vergiss es. Ein kleines Mädchen mit einem Messer!?“ Seine tiefe Stimme traf mich unvorbereitet. Gleichzeitig ärgerte ich mich unglaublich über seine arroganten Worte.

„Kento, darüber diskutieren wir nicht noch einmal. Denk an unsere Abmachung.“

Kento starrte Shakile durchdringend an: „Solange du daran denkst.“

Was ist sein verdammtes Problem? „Anpassungsfähigkeit an Unvorhergesehenes stellt für mich keine besondere Hürde dar. Erste Lektion der Hunter“, richtete ich mit gespielter Lässigkeit die ersten Worte an diese Runde und warf einen Blick in seine Richtung. *Uh. Arktisches Blau.*

Kento drehte sich um und ging, ohne mich weiter zu beachten. Shakile atmete geräuschvoll aus und nickte mir zu. „Wir reden später. Ich bin wirklich froh, dass du da bist, Mo ... Crystal.“

Ich folgte Kento mit einem unguuten Gefühl. *Was ist hier los?* Wir hielten uns von der Haupthalle rechts und liefen durch einen langen Flur und eine breite Treppe nach oben. Im ersten Stock blieb Kento stehen.

„Dein Zimmer. Ich warte hier. Keine Waffen im Haus.“ Kento sah mich nicht an.

Ich musste mich mühsam zurückhalten, nicht die Augen zu verdrehen. *Bloß kein Wort zu viel.* „Danke. Ich komme allein zurecht. Lass dich nicht von wichtigen Aufgaben abhalten.“

Kento drehte den Kopf und kniff die Augen leicht zusammen. „Gewöhn` dich besser an mich, Schneeflocke. Wir verbringen bald sehr viel Zeit zusammen.“ Er verzog den Mund zu einem halben Grinsen, das eher an einen Haifisch auf der Jagd erinnerte.

„Mein Name ist Crystal.“ Inzwischen vibrierte ich vor Ärger. *Ruhig. Einatmen. Ausatmen.*

„Was noch zu beweisen wäre.“ Sein stechender Blick jagte mir einen Kälteschauer über den Rücken.

Ich öffnete kurzerhand meine Zimmertür und ließ sie aufatmend hinter mir ins Schloss fallen. *Kryptische Bemerkungen? Der kann mich mal! Und ich dachte, ich sei schlecht in zwischenmenschlichen Angelegenheiten!*

Ich wartete zwei Atemzüge, bevor ich das Licht einschaltete. Das Zimmer war funktional mit dunklen Holzmöbeln ausgestattet – einem großen Bett, einem Schrank, Schreibtisch und Stuhl – sowie schweren roten Vorhängen vor dem hohen Fenster. Rechts führte eine Tür ins angrenzende Bad, das sich seit damals wenig verändert hatte mit braunen Fliesen, geräumiger Wanne, nachträglich eingebauter Dusche und zwei Waschbecken auf der linken Seite. Die würden wir jedenfalls nicht gemeinsam nutzen. Schnell schloss ich die Verbindungstür zu Kentos Zimmer ab ohne einen Blick hineinzuworfen. Ich war nicht neugierig. Nie. Und schon gar nicht auf ihn!

Nach dem Duschen zog ich einen frischen Kampfanzug an und zögerte nur bei der Wahl der Waffen. Schließlich entschloss ich mich, Messer und Shoto mitzunehmen. Perfekt für den Nahkampf. Die beiden Waffengürtel gaben mir ein vertrautes Gefühl. Bogen, Wurfmesser und Pistole würde ich später holen, um für meine erste Nachtwache gerüstet zu sein. Ohne Waffen würde ich mich nicht durch die Akademie bewegen, solange ich nichts über die Sicherheitsvorkehrungen wusste.

Kento wartete nicht mehr vor meiner Tür – ganz wie erhofft – und ich ging die ausgestorbenen Korridore entlang, die ich als Kind in- und auswendig kennengelernt hatte. Ich nahm an, dass es eine Zentrale gäbe, in der sich abends alle versammeln würden. Wahrscheinlich unten. Die Tür zum Keller ging von der Eingangshalle ab und erwies sich als mit Zahlencode elektrisch gesichert. *Mhm. Nicht schlecht.*

Plötzlich berührte mich etwas an der Schulter. Ich reagierte blitzschnell und instinktiv, packte den Arm, während ich mein Messer zog, drehte mich herum, nutzte meinen Schwung, um den Angreifer zu Boden zu werfen, ihm das Knie in den Nacken und das Messer an die Kehle zu drücken.

„Crystal!“ hörte ich Kentos Stimme irgendwo hinter mir.

„Bitte entschuldige, würdest du mich freundlicherweise aus deinem Griff entlassen?“ Michael sah ernst zu mir auf. Ich ließ nur zögerlich los, hielt ihm aber schließlich die Hand hin, um ihm aufzuhelfen. Dann musste ich grinsen. Michael war ein reinblütiger Vampir, das Oberhaupt in der Akademie und mindestens einen Kopf größer als ich. Außerdem schaute Kento mich dermaßen entgeistert an, das rettete mir irgendwie den Tag.

Michael schüttelte den Kopf und rieb sich den Nacken. „Eine Warnung wäre nett gewesen.“ Doch dabei grinste er zurück.

„Aber nur halb so effektiv.“ Ich fixierte Kento, der die Zähne zusammenbiss. „Unterschätze niemals deinen Gegner. Zweite Lektion der Hunter.“

Ich hörte Delal lachen. „Eins zu null für die Eisprinzessin.“

Erst jetzt bemerkte ich auch Shakile, Salena und Hisro. Nüchtern schaute ich in die Runde. „Ich heiße Crystal.“

Schatten der Vergangenheit
Michael Jörchel

Kapitel 2

Auf dem Weg in den Keller musterte Kento mit einem grimmigen Ausdruck im Gesicht meine Waffen, aber ich hatte beschlossen, seine Stimmungen weitestgehend zu ignorieren.

Die Kommandozentrale bestand aus einem voll ausgestatteten Trainingsraum, dem ansehnlichen Waffenlager und einem Überwachungsraum für den Innen- und Außenbereich, der ein schmales vergittertes Fenster nach draußen sowie einen Notausgang besaß. Ein großer Konferenztisch mit einem Funkgerät befand sich an der rechten Seite. Hisro und Delal setzten sich vor die zwei Dutzend Monitore und überprüften die Kameraeinstellungen.

„Ihr hattet heute keine Wachleute am Tor?“ Fragend sah ich Michael an.

„Wir haben zu wenig Leute und deshalb fast gänzlich auf elektronische Überwachung umgestellt. Das komplette Gelände ist mit Infrarotkameras ausgestattet. Wir überwachen auch den Bereich jenseits der Mauer, allerdings nur unzureichend mit Bewegungsmeldern. Dafür benötigen wir menschliche Hilfe. Im Falle eines Vampirangriffs wären wir aufgrund unseres neuesten Systemupdates nur hinderlich – das kann Hisro dir besser erklären. Er ist unser Innovationsgenie.“

Hisro übernahm mit spürbarer Begeisterung. „Wie wäre es mit einer kleinen Demonstration?“ Dabei funkelten seine Augen und er fuhr mit seiner Hand durch seine roten Locken. Shakile nickte, nur Salena und Delal stöhnten gleichzeitig.

„Warte wenigstens, bis wir alle unsere Brillen aufgesetzt haben. Nach deiner letzten Demonstration war ich die halbe Nacht blind!“ Salena verteilte dunkel getönte Sonnenbrillen. „Und gib vorher Ben Bescheid.“ Sie warf einen genervten Blick zu Hisro, während sie sich zu mir beugte. „Du brauchst sie nicht unbedingt, aber ich rate dir dringend dazu! Er schießt manchmal ein wenig übers Ziel hinaus. Aber eigentlich ist er harmlos.“

Mit ihrer Vertrautheit konnte ich absolut nicht umgehen. Ich bewegte mich unauffällig zur Seite und zuckte nichtssagend mit den Schultern. Zum Glück war Salena von Hisro abgelenkt, der mit einem Stift nach ihr zielte, während er in ein

Funkgerät sprach. Als ich mich zum Fenster umdrehte, spürte ich Kentos Blick. *Was hat er nun schon wieder?*

„Achtung. Es geht los. 3, 2, 1, Start!“ Hisro legte einen Schalter um und draußen wurde es mit einem Schlag taghell. Trotz Brille musste ich die Augen zusammenkneifen. Wie musste sich das grelle Licht erst für Vampire mit ihren geschärften Sinnen anfühlen?

„Vollspektrum-Tageslichtlampen mit einer Stärke von 50.000 Lux. Sie beleuchten das gesamte Gebiet um die Akademie. Wir werden Sie nur im Notfall einsetzen, wenn ein Angriff nicht anders abgewehrt werden kann. Die Lampen unterscheiden nicht zwischen Freund und Feind.“ Hisro schaltete seine Erfindung wieder ab und sah mich an. Er wartete auf eine Reaktion.

„Interessant. Ihr braucht mich also hauptsächlich, um draußen zu patrouillieren?“, vergewisserte ich mich und registrierte Hisros ganz offensichtlich enttäuschten Gesichtsausdruck. *Ich bin wirklich nicht gut in solchen Dingen.* „Erwartet ihr denn einen Angriff?“

Die Stimmung im Raum veränderte sich leicht, aber ich konnte die Veränderung nicht greifen. *Nervosität?* Shakile blickte für einen Wimpernschlag zu Kento und wandte sich dann an mich. „Nicht direkt. Von unseren Informanten aus der nächsten Siedlung – du erinnerst dich an Kathena? – wissen wir, dass sich in letzter Zeit fremde Vampire nach der Akademie erkundigt haben. Wir wollen nur vorbeugen. Kento sollte nicht allein die Nachtwache bestreiten. Es kommt immer mal wieder zu kleineren Vorfällen an der Mauer.“

„Seit wann können Vampire in den Siedlungen einfach herumspazieren? Soweit ich weiß, braucht man einen Ausweis, um nachts hinein zu gelangen.“ Ich zog die Augenbrauen zusammen und sah zu Michael. „Nichts für ungut.“

Er zuckte mit den Schultern. „Das Sicherheitssystem ist veraltet. Mit Tauschhandel lässt sich so einiges bewerkstelligen. Wir wissen noch nichts Genaues. Deshalb wäre es günstig, wenn du dich dort tagsüber umhörst.“

Shakile sah mich ernst an. „Das ist leider noch nicht alles. Die älteren Schülerinnen stellen uns in letzter Zeit vor ungeahnte Herausforderungen. Sie schleichen nachts aus dem Haus oder durch die Korridore in der Hoffnung, einen Blick auf einen Vampir werfen zu können. Verklärte Weltsicht aufgrund veralteter Literatur. Delal hat daran einen nicht unerheblichen Anteil.“

Delal grinste selbstgefällig. Mit seinen dunklen Augen und den halblangen braunen Haaren sah er auch für einen Vampir außerordentlich gut aus. Ich musste mir ein Schmunzeln verkneifen, denn ich erinnerte mich an Lori. Sie wäre mit Sicherheit auch durch so manchen Korridor geschlichen, nur um mir zu beweisen, dass ich mich täuschte.

„Sie sind einfach nur anders, Moona. Auch Menschen tun schlimme Dinge. Deshalb sind nicht alle Menschen schlecht. Dieser Hass frisst dich auf.“ Dabei schaute mich die vierzehnjährige Lori mit ihren großen, blauen Augen an. Augen, die sich weigerten, die Welt in schwarz und grau versinken zu lassen. Die sich genauso weigerten, mich aufzugeben. Ich war zehn und knapp einem erneuten Vampiranschlag entkommen.

Ich schüttelte die Erinnerung ab. Vergangenes blieb besser gut verschlossen in einer eisernen Kiste. „Wo sind eure anderen Leute?“ fragte ich das Offensichtliche.

Schweigen. Michael räusperte sich. „Ich vertraue Shakiles Urteil. Für meine Leute lege ich die Hand ins Feuer. In diesen Zeiten wird Vertrauen nur schwer erworben.“

Also keine Leute. „Ich verstehe. Ich vertraue Shakile ebenfalls, sonst wäre ich nicht hier.“ Ich wandte mich an Kento: „Kommst du?“

Shakile sah mich an. „Du willst jetzt auf Patrouille gehen? Wann hast du das letzte Mal geschlafen? Oder etwas gegessen?“

Das hatte ich vergessen. Jemanden zu haben, der sich tatsächlich für mein Befinden interessierte. Ob das gut oder schlecht war, konnte ich noch nicht sagen. Ich zuckte nichtssagend mit den Schultern. *Was soll ich schon sagen?* Ich schlief niemals mehr als vier Stunden am Stück. Nachts kamen sie mich holen. Ausnahmslos und mit einer Regelmäßigkeit, die nur der Teufel erfunden haben konnte. Alpträume. Und ja, ich war seit über 30 Stunden auf den Beinen und hatte wenig gegessen. Keine Seltenheit für mich.

Hisro händigte mir ein Funkgerät aus. „Du kennst dich damit aus?“ Ich nickte knapp und wandte mich dann zur Tür. Ob Kento mir nun folgte oder nicht, ich würde das Gelände inspizieren und eine Strategie für die nächsten Nächte festlegen.

Bevor die Tür hinter mir ins Schloss fiel, hörte ich Salena sagen: „Besonders Gesprächig ist sie wohl nicht?“ *Enttäuscht? Zwei auf einen Streich.*

Kento lief mit geschmeidigen Schritten neben mir her in Richtung unserer Zimmer, ebenfalls ein Funkgerät in der Hand. „Ich ziehe mich kurz um.“

Ich holte meinen Bogen und die Pistole und wartete vor seiner Zimmertür. Als Kento die Tür öffnete, sah ich auf. Und erstarrte. Er trug nun ebenfalls einen schwarzen Kampfanzug mit zwei Pistolen an den Oberschenkeln und einem Katana-Schwert auf dem Rücken. Seine blauen Augen schauten mich so intensiv an, dass ich nicht einmal blinzeln konnte. Eine Gänsehaut bildete sich auf meinen Armen.

Dann veränderte sich sein Gesichtsausdruck und er grinste. „Na Schneeflocke, irgendwas gesehen, das dir gefällt?“

Mit Mühe unterdrückte ich ein Schnauben und wandte mich um. „Können wir endlich los?“ Kento lachte. *Ruhig. Einatmen. Ausatmen.*

An der frischen Luft sammelte ich mich, während wir Richtung Tor gingen. *Pokerface.* „Gib mir präzise Informationen über alle Anwohner und euer bisheriges Vorgehen.“

„Bitte“, sagte Kento mit einem Zucken seiner Mundwinkel und unüberhörbarem Spott in der Stimme.

Ich sah ihn an. Ausdruckslos, hoffte ich.

Ein, zwei, drei Herzschläge reagierte er nicht, dann schüttelte er den Kopf und begann zu erklären: „Es befinden sich derzeit 46 menschliche Kinder im Ostflügel – zwischen zwei und 17 Jahren mit zwei Lehrern und einer Erzieherin. Zusätzlich beherbergen wir neun vampirische Kinder im Westflügel – zwischen 4 und 11 Jahren mit einem Lehrer und einer Erzieherin. Außerdem ein Hausmeister, zwei Hauswirtschaftskräfte, 4 Vampirkämpfer, 2 Hunter und Shakile. Zufrieden, Jägerin?“

„Wer ist Ben?“

„Er ist ein Vampir, Lehrer der Kinder, seine menschliche Frau Sarah ist die Erzieherin der Vampirkinder, sie haben einen Sohn Josh, 5 Jahre alt.“

„Menschliche Frau?“ Ich starrte Kento an. *Menschliche Frau? Sohn?*

„Ja.“ Inzwischen waren wir an der Mauer angekommen. „Wir essen abends um sieben alle zusammen im Speisesaal. Für die Vampire und uns bedeutet es Frühstück. Du wirst morgen Abend also Gelegenheit haben, die Lehrer und Kinder kennenzulernen. Shakile hielt es für falsch, uns zu separieren. Bisher habe ich nach dem Essen einen Rundgang um das Gelände gemacht oder war in Kathena, um mich umzuhören. Hisro und Delal kümmern sich um die Technik, Salena um die Sicherheit im Haus, Michael koordiniert alles und hält enge Kontakte zu den anderen Akademien. Also Jägerin, wie willst du vorgehen?“

Too much Information. Ich schnippte in den Hunter-Modus und blendete alles andere aus. Alles zu seiner Zeit. Einmal atmen und ich hatte die nötige Distanz geschaffen. Körper und Geist wurden ruhig und fokussierten sich. Irgendwo in mir schlug Moona gegen eine Tür. Sie hasste diesen Zustand.

Selbst meine Stimme veränderte sich, gefror zu Eis. „Ich begleite dich auf dem Rundgang. Zeig mir alle Kameras, Bewegungsmelder und die Tageslichtlampen. Danach jede Kamera im Haus und die Sicherheitsvorkehrungen.“

Kento runzelte die Stirn. „Schneeflocke?“ *Verwirrt? Verärgert?*

„Crystal.“ Ich war ruhig. Das erste Mal, seit ich angekommen war, befand ich mich auf vertrautem Terrain. Ich hörte Kentos professionellen Erläuterungen

konzentriert zu und speicherte die Lage der Kameras, Lampen und Bewegungsmelder sowie jeden möglichen Geländeabschnitt, der einen Überfall begünstigen könnte. Draußen blieb alles unauffällig und auch in der Akademie gab es keine besonderen Vorkommnisse.

„Wir werden morgen nach dem Essen trainieren. Die Schwächen und Stärken des anderen ausloten. In einem Kampf muss ich mich auf dich verlassen können.“

„Jawohl, Sir!“ Kentos Augen blitzen. „Weil du gerade von Essen sprichst ... Zeit mit dir zu verbringen ist wirklich amüsant, aber ich bin keine Maschine.“

Moona riss meine innere Tür auf und ich schnappte aus meinem Zustand. *Und schon ist der Ärger wieder da.*

Wir aßen schweigend in der Küche. In der ich als Kind etliche Stunden auf der Suche nach etwas Leckerem für Lori und mich herumgewuselt war. In der ich von Martha so manchen Klaps auf die frechen Finger bekommen hatte. Lori. Ich versuchte, nicht zu denken, aber wann hatte das schon jemals funktioniert? Ich war am Ende meiner Kräfte. Müde. Ausgelaugt. Desillusioniert. Meine Vergangenheit saß mir im Genick. Beim Aufstehen schwankte ich. Kento griff reflexartig nach meinem Arm, ließ ihn jedoch in Sekundenschnelle wieder los. „Und du bist auch keine Maschine“, sagte er leise. Meine Haut brannte, wo er mich berührt hatte. Ich starrte auf mein Handgelenk und unterdrückte den Impuls, über die Stelle zu reiben. Seine Hand fühlte sich warm und rau an.

Auf dem Weg zu unseren Zimmern waren seine Blicke allgegenwärtig, doch deren Bedeutung erschloss sich mir nicht.

„Schlaf gut, Jägerin.“ Schon war er verschwunden.

Ich besetzte als erste das Bad und fiel dann todmüde in mein Bett. In meinem Kopf wirbelten die immer gleichen Gedanken synchron zu meinem Herzschlag: *Zusammen essen – Vampirkinder – Vampir anhimmelnde Mädchen – Eisblaue Augen – brennende Haut – vom Himmel fallende Schneeflocken – Lori Lori Lori.*

Just like a pill
P!nk

Kapitel 3

1. Juni, Nacht 2

Eine Frau weint. Meine Mutter? Kalte blaue Augen fixieren mich, blutige Krallen greifen nach mir. Ich bin starr vor Angst, wie gelähmt. Ein kleiner Junge mit sanften braunen Augen nimmt mein Gesicht in seine Hände. „Keine Angst, Moona. Vater beschützt uns.“ Jäh verlieren seine Augen ihren Schimmer, sein Gesicht wird aschfahl, aus seinen Mundwinkeln fließt Blut, er kippt mir entgegen und ich schreie –

Ich schreckte auf. *Dieser Traum.* Man sollte meinen, ein Mensch könne nicht immer wieder dasselbe träumen. Mit müden Augen warf ich einen Blick auf die Uhr. Kurz nach zwölf. Vier Stunden Schlaf. Sonnenlicht fiel durch einen Spalt zwischen den Vorhängen. Ich taumelte ins Bad und stoppte abrupt, die Türklinke in der Hand. Adrenalin schoss durch meinen Körper. Kento stand gebeugt über seinem Waschbecken, seine Hände krallten sich wie haltsuchend um den Rand. Die Knöchel traten weiß hervor. Meine aufgerissenen Augen speicherten jedes Detail so präzise wie ein perfekt ausgeleuchtetes Foto. Seine dunklen Haare hingen ihm nass ins Gesicht. Sein nackter Oberkörper war mit Narben übersät. Viele schmal und weiß, fast unscheinbar, andere lang und wulstig, ein Spinnennetz der Erinnerungen. Er atmete schwer. Sein Brustkorb hob und senkte sich in schneller Abfolge.

Als er mich sah, zuckte er zurück. Seine Augen wurden schmal und seine Stimme klang mühsam beherrscht. „Raus. Sofort.“

Ich brauchte zwei Herzschläge, um mich von seinem Anblick loszureißen und die Tür zu schließen. Augenblicklich hörte ich das Klicken, das sie von innen verschloss. Ich holte tief Luft und begann zu zittern.

Mein Kopf war voller Fragen, die ich nicht stellen würde. Nicht stellen konnte. Und dann war da dieser Teil in mir. Den ich nicht kannte. Sobald ich die Augen schloss, erinnerte er mich an jede Einzelheit. Seine gezeichnete Haut. Der

Schwung seiner Muskeln. Der eisige Blick aus diesen verwirrenden Augen. Und wieder seine rauen Finger auf meinem Arm. Bevor ich es verhindern konnte, rieb ich mir das Handgelenk.

Ich ließ mich an der Tür zu Boden gleiten und bewegte mich dann keinen Millimeter weiter. Verloren. Es kostete mich unendliche Mühe, meinen Geist zu leeren. An einer stillen Meditation war ich immer gescheitert. Zu viele Dinge, denen ich mich nicht stellen wollte, wie Kun sagte, mein Lehrmeister der Hunter Association. Als ich das Klicken des Türschlosses hörte, hatte ich mich wieder einigermaßen im Griff. Ich holte mir ein Glas klares Wasser, das ich hastig austrank. Mit dem Wasser versuchte ich alle übrigen Gedanken fort zu spülen und fiel in einen unruhigen Schlaf.

Um 16:00 Uhr hielt mich schließlich nichts mehr im Zimmer. Ich hatte lange überlegt, ob ich einem Rundgang durch die Akademie bei Tag gewachsen war und mich als Alternative für mein vernachlässigtes Training entschieden. In Sportklamotten, aber mit Messer an der Taille, öffnete ich leise die Tür. *Feige*. Ich nahm den kürzesten Weg nach draußen und atmete auf, als ich keiner Menschenseele begegnete. Früher oder später würde ich mich Shakile stellen müssen. Ganz zu schweigen von den anderen. Später war mir im Moment aber wesentlich lieber. Nach ein paar Aufwärmübungen rannte ich los. Strahlender Sonnenschein. Genau wie früher lief ein befestigter Weg um das ganze Gebäude. In der dritten Runde kribbelte mein Nacken. Ich wurde beobachtet. In der Akademie bewegten sich die Vorhänge im Erdgeschoss. Auf meinem Rückweg würde ich also nicht so viel Glück haben. Ich ließ mich nicht beirren und lief stoisch weiter. Dabei zählte ich stumm und kontinuierlich von eins bis zehn und wieder zurück. Meine Schritte waren fest und gleichmäßig simultan zum Takt meines Herzens. Jemanden beim Laufen zu beobachten musste doch irgendwann langweilig werden. *Oder?*

Ich hörte das Getuschel in der Eingangshalle schon vor der Tür. *Kopf hoch. Pokerface*. Ohne mich groß umzusehen ging ich schweigend durch die Menge an Jungen und Mädchen, die in kleinen Grüppchen herumstanden. Wahrscheinlich waren einige von ihnen schon hier, als ich die Akademie vor sechs Jahren verließ. Schon damals hatte ich wenig Kontakt gesucht.

Ich hatte die Halle fast durchquert, als eine bekannte Stimme „Moona“ rief.

„Martha?“ Ich drehte mich zu der drallen älteren Frau um, die mit in die Hüfte gestemmt Armen in ihrer Küchenschürze vor mir stand.

„Ja, Mädchen, da kommst du nach Hause und sagst nicht mal Hallo!“

Verlegen sah ich Martha an. Warum hatte ich nicht daran gedacht, dass sie noch immer hier sein würde? So oft hatte ich bei ihr in der Küche gesessen ohne

viel zu reden mit einer Aufgabe betraut, die mich alles andere vergessen ließ. Kartoffeln schälen, Soßen rühren, Gemüse putzen. Sie drängte sich nie auf, gab mir keine Ratschläge, war einfach da mit ihrem Optimismus, ihrer Lebensfreude, ihrem verständnisvollen Lächeln. „*Geht auch alles in de Binsen, immer musste freudig grinsen*“ war ihre Devise. Wie sie jetzt da stand, mich halb vorwurfsvoll, halb freudig anschaute, gab sie mir ein lange vergessenes Gefühl zurück: Zuhause.

„Ich bin ganz verschwitzt“, sagte ich mehr als lahm und drückte mich um den Hinweis, dass ich eigentlich nicht mehr Moona war.

„Papperlapapp.“ Martha zog mich in ihre Arme und mir blieb nichts anderes übrig, als die Umarmung zu erwidern. Es fühlte sich gut an. *Unerwartet*.

„Komm nich’ zu spät zum Essen und erzähl mir dann alles!“ Sie drohte mir mit dem Finger und verschwand Richtung Küche.

Ich schaute ihr konfus hinterher. Um mich herum die starrenden Schüler, die prompt ihre Köpfe senkten, sobald ich in ihre Richtung blickte. Dieser Job brachte mich schon jetzt an meine Grenzen, ohne dass ich einen einzigen Kampf ausgetragen hatte.

Natürlich schwang Kentos Zimmertür in dem Moment auf, als ich daran vorbeiging. In Blue Jeans und weißem Shirt sah er leider unverschämt gut aus. Er musterte mein verschwitztes Outfit aus Hose und Top von oben nach unten mit einem anzüglichen Grinsen. In seinem Gesicht keine Spur von letzter Nacht.

„Hey Schneeflocke, spar deine Kräfte lieber für unser Training.“

Argh. „Mit dir werde ich locker fertig“, entgegnete ich gereizt.

Kento zog eine Augenbraue nach oben. „Wetten?“

Da ich mir selbst nicht traute, hielt ich lieber den Mund und schloss eilig meine Tür. Ich hätte gern damit geknallt. Der Kerl ließ meine Schaltkreise implodieren. *Ruhig. Einatmen. Ausatmen.* Nicht mal 24 Stunden war ich hier und nie weniger Crystal. Doch Crystal war unverzichtbar um den Tag zu überstehen. Also atmen, zählen, fokussieren. Eine kalte Dusche später in frischer schwarzer Hose, Tanktop und Shirt mit dem obligatorischen Silbermesser hatte ich mich gesammelt. Ich hatte eh kaum andere Kleidung und die vertraute Kluft schenkte mir Ruhe. Meine nassen Haare fielen geflochten schwer auf meinen Rücken. *Auf in den Kampf.*

Im Speisesaal herrschte eine ausgelassene Stimmung. Delal befand sich in einer Traube kichernder Mädchen, aber auch am Tisch, wo Michael und Kento saßen, drückten sich einige Schülerinnen herum und warfen den beiden heimliche Blicke zu.

„Crys“, rief Salena plötzlich durch den Raum und winkte mir fröhlich zu. *Was ist das mit dieser Vampirin?*

Im nächsten Augenblick rempelte mich jemand von hinten an. Instinktiv zog ich in der Drehung schon mein Messer, packte den Angreifer und drückte die Waffe einem kleinen Jungen mit weit aufgerissenen Augen direkt an die Kehle. Der ganze Saal schien die Luft anzuhalten, so still war es auf einmal.

„Josh!“, „Crystal!“ ertönte es gleichzeitig von mehreren Seiten. *Josh, der Vampirjunge also.*

„Du hast ein Messer dabei?“ flüsterte er und starrte mich weiter an. *Fasziniert?*

Ich entspannte mich, hockte mich vor ihn und verpackte das Messer sorgfältig in meinem Gürtel. „Ich bin gern immer bereit.“

„Hättest du mich fast erstochen?“ wollte er wissen.

Ich konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen. Das dachte sicher der ganze Saal. Aber Gewalt gegen Kinder lag mir fern. Auch wenn es ein Vampirkind war, dass mich mit seinen braunen Augen aufgeregt betrachtete. Augen, die denen ähnelten, die ich schon so oft im Traum gesehen hatte. Vampire wandelten sich erst mit 25 Jahren vollkommen. Der Alterungsprozess stoppte, sie benötigten ungefähr einmal wöchentlich Blut und ihre Sinne schärften sich weiter, während die Lichtempfindlichkeit deutlich höher wurde. Dabei spielte es keine Rolle, ob sie reinblütig, gebissen oder ‚interkulturell‘ waren. Die Vampirgene waren dominant und führten im Endeffekt zum gleichen Ergebnis. Doch Josh war in seinem Alter fast noch ein Mensch. Nur seine Ausstrahlung verriet seine wahre Natur. Es waren feine Nuancen, deren Erkennung ich über die Jahre nahezu perfektioniert hatte.

„Was denkst du denn?“ stellte ich eine Gegenfrage.

„Nee. Du siehst so hübsch aus.“ *Logik eines Fünfjährigen.*

„Komm mir doch mal beim Training zuschauen.“ Ein bisschen Realität würde dem Jungen nicht schaden.

Joshs Augen leuchteten auf und er wandte sich an seinen Vater, der eben hinter ihm auftauchte. „Darf ich? Darf ich?“

„Wir wollen Crystal jetzt aber nicht weiter belästigen. Hallo, ich bin Ben. Lehrer hier in der Akademie.“

Ich nickte ihm zu. „Ich meinte es ernst. Josh kann gerne zuschauen. Wenn du nichts dagegen hast“, setzte ich hinterher. Keine Ahnung, ob so ein Trainingskampf für einen Knirps geeignet war.

„Wir werden sehen. Jetzt wünschen wir einen guten Appetit.“ Und er zog den murrenden Jungen mit sich fort.

Als ich mich Richtung Essen wandte, musste ich unwillkürlich seufzen. Salena stand vor mir.

„Salena“, betonte ich ihren vollständigen Namen. Vermutlich vergebens.

„Martha hat sich selbst übertroffen, sie hat all deine Lieblingsgerichte gekocht. Du musst den Vanillepudding probieren, Crys. Komm, setz dich zu uns.“ Damit zog sie mich in Richtung ihres Tisches, an dem auch Martha, Shakile, Hisro, Delal, Michael und Kento Platz genommen hatten. Sich zu wehren hätte seltsam ausgesehen und leicht in ein Kräftemessen ausarten können. Ich fand, für mein erstes Essen hatte ich schon für genügend Gesprächsstoff gesorgt.

„Hallo Eisprinzessin“, begrüßte mich Delal, der sich offenbar von seinen Verehrerinnen losreißen konnte.

Ich nickte einmal in die Runde und vermied es genauso Kento anzuschauen wie ich darauf verzichtete, meinen Namen laut zu buchstabieren. Beides töricht. Schweigend füllte ich mir meinen Teller am Buffet mit all den Köstlichkeiten von Martha. *Martha*.

Leise setzte ich mich neben sie und begann zu essen. Ich spürte ihre Blicke. „Du siehst müde aus.“

Einem Impuls folgend legte ich ungelentk meine Hand auf Marthas. „Es tut mir leid“, flüsterte ich. Meine Stimme fühlte sich an wie Schmirgelpapier, das gegeneinander rieb.

Sie strich mir über das Haar, wie sie es auch früher unzählige Male getan hatte. „Das Wichtige is', dass du jetzt hier bist. Und dass du ordentlich isst und mir alles Aufregende erzählst, was du so erlebt hast da draußen.“

In ihren Augen konnte ich keinerlei Ärger oder Enttäuschung entdecken, was natürlich nichts über ihre wahren Gefühle aussagte. Ich berichtete ihr leise von meiner Ausbildung zum Hunter und unseren Aufträgen. Die harmlose Version.

Martha lächelte mich an. „Hätten wir doch vor sieben Jahr'n schon so gut ausgebildete junge Leute zum Schutz hier gehabt. Dann hätten diese drei dunklen Vampire unsere Lori nich' –“

„Die drei sind tot“, unterbrach ich Martha, bevor sie weitersprechen konnte. Diesen Fehler erkannte ich schon, bevor Shakile sich aufrichtete und mich ernst ansah.

„Woher weißt du das, Crystal?“

Uh. Gibt es darauf überhaupt eine richtige Antwort? „Mhm ... ich war dabei ... als sie ... gestorben sind.“ In Wahrheit hatte der erste sich mit meinem Bogen angefreundet, der zweite berührte zufällig eine meiner Silberkugeln aus der Pistole und der dritte schloss eine innige Bekanntschaft mit meinem Messer. Es war nicht wirklich ein offizieller HA-Auftrag. Ich hatte sie vor etwa einem Jahr ausfindig gemacht, gejagt und gestellt. Unbehaglich mied ich jeden Blickkontakt.

Seit wann fühlte ich mich unwohl deswegen? Ich tötete dunkle Vampire. Ausnahmslos. Genauso würde ich mit den Drahtziehern verfahren, sollte ich sie finden. Ich hatte nur einen Namen. *Mandriya*. Die Vampirin mit den kalten blauen Augen und den langen schwarzen Haaren war untrennbar mit meinem Leben verknüpft und konnte sich nicht ewig vor mir verstecken. Auch wenn sie das lieber sollte. Ich war schon zu weit gegangen.

Shakile sagte mit seiner strengen Stimme, die normalerweise ungehorsamen Schülern vorbehalten war: "Wie lautet das oberste Gesetz der Hunter Association?"

Ich streckte meinen Rücken durch. „Gefangen nehmen, nicht töten.“

„Wir haben eine andere Herangehensweise als die Dunklen. Wir metzeln nicht sinnlos nieder. Ein gewandelter Vampir, der seinem Erzeuger gehorchen muss, wird für seine unter Zwang ausgeführten Handlungen nicht bestraft.“

Ich sah Shakile geradewegs in die Augen. „Das weiß ich.“ Diese drei waren zum Zeitpunkt ihres Todes definitiv nicht hörig gewesen. Sie hatten mir stattdessen mit einem überheblichen Grinsen jede Einzelheit zu Loris Ende geschildert. Ich war mit ihr durch die Hölle gegangen und würde dort noch eine Weile bleiben. Allein.